

Naturwissenschaftlicher Kalender - Juni

Autor(en): **Schinz, Julie**

Objektyp: **Article**

Zeitschrift: **Schweizerische Lehrerinnenzeitung**

Band (Jahr): **46 (1941-1942)**

Heft 17

PDF erstellt am: **26.09.2024**

Persistenter Link: <https://doi.org/10.5169/seals-314422>

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Inhalten der Zeitschriften. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern.

Die auf der Plattform e-periodica veröffentlichten Dokumente stehen für nicht-kommerzielle Zwecke in Lehre und Forschung sowie für die private Nutzung frei zur Verfügung. Einzelne Dateien oder Ausdrucke aus diesem Angebot können zusammen mit diesen Nutzungsbedingungen und den korrekten Herkunftsbezeichnungen weitergegeben werden.

Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. Die systematische Speicherung von Teilen des elektronischen Angebots auf anderen Servern bedarf ebenfalls des schriftlichen Einverständnisses der Rechteinhaber.

Haftungsausschluss

Alle Angaben erfolgen ohne Gewähr für Vollständigkeit oder Richtigkeit. Es wird keine Haftung übernommen für Schäden durch die Verwendung von Informationen aus diesem Online-Angebot oder durch das Fehlen von Informationen. Dies gilt auch für Inhalte Dritter, die über dieses Angebot zugänglich sind.

Naturwissenschaftlicher Kalender — Juni

Tiere. Um die Zeit des längsten Tages wird die Periode des Schweigens in der Vogelwelt auffälliger, eine Stimme um die andere fällt weg aus dem Morgenchor, der vor Monatsfrist noch vollkommen war. Vielleicht der schmerzlichste Verlust ist die *Nachtigall*, deren einziger Laut bald nur ein heiseres Krächzen sein wird, so verschieden als möglich von ihrem seelenvollen Gesang. Den *Kleiber* oder Blauspecht hört man nur noch selten, auch die *Stare* werden ruhiger, die *Meisen* verstummen. Der *Kuckuck* ruft weniger oft und dazu nachlässiger; *Rotkehlchen* und braunkehlige *Wiesenschmätzer* schweigen gegen Monatsende. Dafür kann das Schnurren der *Nachtschwalbe* bis tief in die helle Sommernacht hinein gehört werden. Auch die kurzen Nächte haben ihren Gesang. An Fluß und schilfumsäumten, stehenden Wassern singen die fröhlichen Rohrsänger zu jeder Stunde, denn die leiseste Störung regt sie zum Singen an. Der *Sumpfrohrsänger* ist ein ausgezeichneter Spötter, dem es gelingt, die Stimmen anderer Vögel täuschend ähnlich wiederzugeben. Manchmal ruft ein *Kuckuck* im fahlen Morgenlicht, lange vor Sonnenaufgang, durch schreiende *Käuzlein* angeregt. Unter dem vorspringenden Dach schwatzen *Schwalben* leise mitten in der Nacht. Ein unbeschreiblich feierliches Gefühl erfaßt uns, wenn wir vor Tagesanbruch, ehe die Sterne auslöschen, wenn der Morgenchor einsetzt, durch die stillen Felder wandern. Schön ist es auch, in der Abenddämmerung, wenn sich die Tagvögel zur Ruhe begeben, dem *Rebhuhn* zu lauschen, wie es mit ängstlichen Rufen seine Jungen um sich schar. In der warmen, duftenden Sommernacht jagen *Schwalben* Insekten ob Tümpeln und Seen. Wenn uns das Glück hold ist, fliegt ein *Eisvogel* mit einem Fischlein im Schnabel zu seiner Nisthöhle in der steilen Uferwand, wo die Jungen im dunkeln, nach Fischen riechenden Gefängnis ausharren müssen, bis ihnen das grünblaue und rostrote Gefieder gewachsen ist. Gegen Ende der Brutperiode beginnen einige Vogelarten zu « mausern », d. h. sie wechseln das ganze oder einen Teil des Gefieders. So kann das farbenprächtige *Stockentenmännchen* während der Mauser einige Zeit überhaupt nicht fliegen.

Die *Kaulquappen* beginnen froschähnlich zu werden. Die *Wasserspitzmaus* sammelt Nestmaterial, indem sie dasselbe schwimmend unter Wasser hält, bedeckt sich ihr seidenes Pelzchen mit Diamanten, denn die Luftbläschen haften an den kurzen Haaren. Mutterliebe und Familienfürsorge begegnen uns auf Schritt und Tritt. *Schmetterlinge* und *Motten* sind zahlreich, darunter der *schwarze Trauerfalter*, verschiedene *Perlmutterfalter*, der prachtvolle *Schwalbenschwanz*, der leuchtende *Admiral* und in den Bergen der *Alpen-Apollo*.

Pflanzen. Eine Liste der im Mai und Juni blühenden Pflanzen würde ein ganzes Buch füllen. Unsere Alpenflora steht im Juni auf dem Höhepunkt, aber auch Felder, Wälder, Wiesen, Schuttplätze, Bachufer, Moore, Meeresstrand, Sümpfe und Hügel haben alle ihre charakteristische Flora, die den Kenner stets von neuem entzückt.

Julie Schinz.

Die Tiefe kommt nicht aus dem Studium, sondern aus den Rinnen der Seele. Es kommt im menschlichen Leben weniger auf Kenntnisse als auf Gesinnung an; sie ist das Steuer, das uns leitet. Jakob Bosshart.